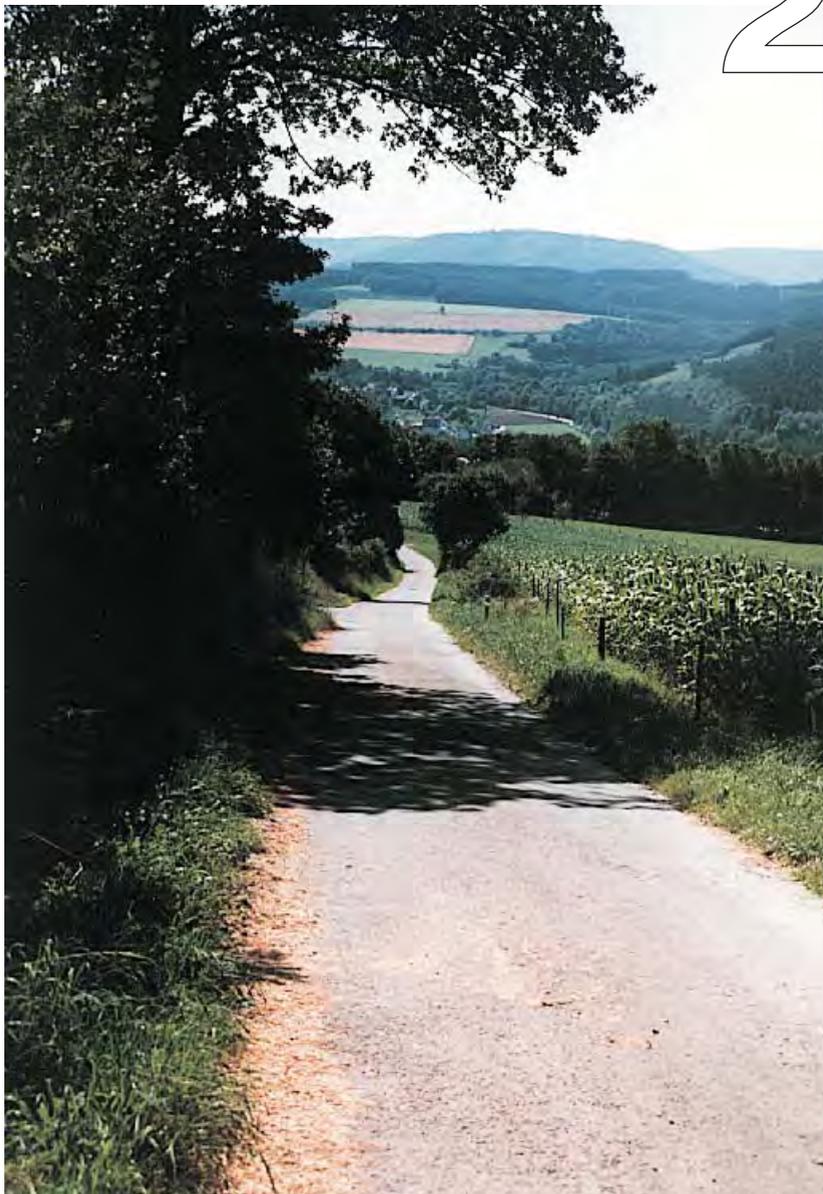


Pfingsten 2000 Auf dem Weg ...

Pfarrbrief

KREUZ-KÖLN-NORD

2



2. PFARRBRIEF KREUZ-KÖLN-NORD



Heute haben Sie den neuen Pfarrbrief erhalten. Es ist die zweite gemeinsame Ausgabe des Seelsorgebereichs Kreuz-Köln-Nord. Wie bereits in der ersten Ausgabe erwähnt, hat das Redaktionsteam Veränderungen an der Gestaltung vorgenommen und versucht, diese zur Zeit noch zu verbessern. Dies gilt für Schriften, aber auch für Rubriken, die nun in regelmäßiger Folge erscheinen sollen. Außerdem hat das verbesserte Druckbild uns dazu veranlaßt, auch die folgenden Pfarrbriefe in der neuen Druckerei in Auftrag zu geben.

Zu den regelmäßig erscheinenden Rubriken gehören unter anderem die Termine, die Chroniken, Anschriften und Telefonnummern der Seelsorger und der Pfarrbüros etc. Mit der heutigen Ausgabe erscheint auch erstmals die Rubrik „Wir über uns“. An dieser Stelle wird ein Forum angeboten, in dem sich einzelne Gruppierungen der drei Gemeinden selbst vorstellen oder auch für sich werben können. Ideal wäre es, wenn uns Beiträge zu diesem Thema zugestellt würden. Diese können in schriftlicher Form (eventuell auch mit Bild) in einem der Pfarrbüros abgegeben werden. In der heutigen Ausgabe stellen sich die Krabbelgruppen unserer Gemeinden vor.

Im gemeinsamen Redaktionsteam des Kreuz-Köln-Nord sind fünf Damen und fünf Herren aus den Gemeinden St. Cosmas u. Damian, St. Martinus und St. Elisabeth vertreten.

Zum Abschluß möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass wir für Anregungen, Lob oder auch Kritik durchaus empfänglich sind. Alle diese Kriterien dienen dem Ansporn für weitere Aufgaben. Die Resonanz auf den ersten neuen Pfarrbrief war aus unserer Sicht gesehen leider enttäuschend gering.

Ihr Redaktionsteam

IMPRESSUM

Pfarrbrief Nr. 2 – Juni 2000

Herausgeber:

Redaktionsteam der Pfarrgemeinderäte
Kreuz-Köln-Nord

Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge, natürlich unter Wahrung
des Sinngehalts, zu kürzen!

Auflage: 6100

Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal

Kehrt um – glaubt!

Wenn eine Gruppe von Wanderern oder Pilgern sich unterwegs zu einem Ziel befindet, orientiert sie sich oft an Wegmarkierungen. In den Hochalpen meist an rot-weißen Strichen, an Felsen oder Steinen, auf dem Weg nach Santiago an gelben Pfeilen. Die Gruppe muss oft stehen bleiben und sich neu orientieren, wenn zwischen- durch die ein oder andere Markierung übersehen wird. Ohne diese Orientierung würde das Ziel verfehlt.

M. Thull schreibt in seinem Buch „Immer weiter, Santiago zu“: Camino de Santiago, Jakobsweg, der Weg nach Santiago, Sternenweg, der Weg der Freude, Kraftquelle...

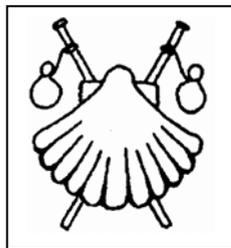
Viele verstehen offenkundig nicht, warum Menschen mit schwerem Rucksack zu Fuß bei jedem Wetter nach Santiago marschieren. Ein Unverständnis, das allerdings nicht allein auf Spanien beschränkt ist. Dieser

Weg ist zielgerichtet. Immer westwärts, Santiago zu. Aber der Camino geht weiter, später, zu Hause im Alltag. Dann ist er nicht mehr mit gelben Pfeilen markiert, sondern jeder muss selbst suchen, wo sich eine Lücke findet, muss Richtung bestimmen und Partner suchen, die ihn begleiten. Kein Stock mehr, der vor dem Stolpern schützt, der Sehnen, Bänder, Gelenke schont oder freche Hunde verscheucht.

„Dieser Camino zu Hause ist ungleich schwieriger, weil nicht alle das gleiche Ziel haben, sondern oft widerstrebend und nebeneinander her laufend in den Tag leben.“

Wenn man im Leben auch so deutlich wüsste, wohin der Weg führt. Bei größeren Entscheidungen (etwa der Berufswahl oder der Wahl des Ehepartners) wüssten wir brennend gern: Wie wird dein Weg verlaufen, wenn du dich so entscheidest – wie wenn du die andere Möglichkeit wählst? Richtungswechsel gut und schön, wenn wenigstens jeweils das Ziel bekannt wäre. Aber selbst dann bliebe noch manche Unsicherheit über den Weg dorthin.

*Pilger-Muschel
Santiago
de Compostella*



So eindeutig ist das Leben meist nicht. Wahrscheinlich gibt es viele Möglichkeiten, aber welche ist unter den gegebenen Umständen die beste? Jesus redet auch von Richtungsänderung: „Kehrt um, glaubt!“ (Mk 1,15). Umkehr (also unter Umständen eine Kursänderung um 180 Grad) ist ein zentrales Wort der Bibel. Richtungsänderung – aber wohin denn? Wenn ein Wanderer sich verlaufen hat, geht er einfach bis dahin zurück, wo der Weg sich gabelt, zu einem Punkt.

In der Bibel ist Umkehr immer Hinwendung zu jemand: zu Gott, zu Jesus Christus. Jesus erhebt den Anspruch nicht nur das Ziel zu kennen, sondern selbst das Ziel zu sein. Jeder muss sich an ihm orientieren, ihn wichtig sein lassen im Leben, wenn er ans Ziel kommen soll.

Also Wegkorrektur. Sei es vom falschen Weg; sei es von der allzu großen Sicherheit her, selbstverständlich auf dem richtigen Weg zu sein.

Niemand kann sich so verlaufen, dass es keine Richtungsänderung mehr



gäbe. Es gibt faszinierende Bilder von der Umkehr im Neuen Testament, zum Beispiel das Gleichnis vom verlorenen

Sohn (Lk 15,11ff.). Immer ist es der Mensch, der dabei gewinnt, der zu sich selbst findet, wenn er zu Gott findet.



Vielleicht sind die Bilder heute nur noch wenigen verständlich. Ich bin oft schon froh, wenn es mir gelingt, heute wieder aufmerksamer auf die Menschen zuzugehen, mit denen ich zusammentreffe. Ich bin schon froh, wenn ich Schritte korrigiere, die ich gestern in falscher Richtung getan habe. Auch kleine Wegkorrekturen können bedeutsam sein, auf dem Camino, auf dem Weg zum Ziel.

Noch einmal M. Thull: „Was bleibt, ist die Gemeinschaft mit denen, die jetzt auf dem Weg sind als Pilger. Was bleibt, ist die Gemeinschaft mit denen, die vor Jahren und Jahrhunderten wanderten...“

Dies alles verbindet auf eine Art und Weise, schafft eine neue Weggemeinschaft, gleichsam eine virtuelle Pilgerfamilie. So kann der Camino zum Sinnbild werden für den Alltag zu Hause. Und mit der Erfahrung des Wanderns, der Erinnerung an Schmerz und Lust auf den Wegen Nordspaniens lässt sich dann manches Hindernis daheim leichter überwinden.“

Pastoralreferent G. Menne

STUFEN - VOM ABSCHIED ZUM NEUBEGINN

Verehrte Leserinnen und Leser
des Pfarrbriefs,
liebe Gemeindemitglieder
im Kreuz-Köln-Nord!

„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben“, schreibt Hermann Hesse in seinem Gedicht „STUFEN“, das mir gleich mehrfach bei meiner Verabschiedung am 30. Januar in Esch neu geschenkt und mit auf meinen Weg gegeben wurde.

In der Biographie jedes Menschen gibt es mehrere solcher Umbrüche und Neuanfänge, bei denen der Hesse'sche Lebensruf hörbar wird. Für mich persönlich schaffte sich die Wende in den vergangenen Jahren langsam, aber stetig Raum, und im Herbst letzten Jahres war für mich der Zeitpunkt gekommen, wo der Ruf endgültig seine Antwort verlangte. Für mich war es eine gereifte Entscheidung, für die meisten Mitarbeiterinnen und Gemeindemitglieder kam sie überraschend. Andere, die sich gut an meine Einführung in Pesch er-

innerten, hatten sie aber auch nach fast 10 Jahren in St. Elisabeth erwartet.

Nun liegt der Abschied von Ihnen schon fast ein halbes Jahr zurück, in meiner neuen Wohnung und Umgebung in Rodenkirchen fühle ich mich bereits fast zuhause, aber immer noch voller Dankbarkeit erinnere ich mich auch an das schöne Fest am letzten Januarsonntag in St. Martinus, lese gerne in dem von Ihnen gestalteten Erinnerungsbuch und in den vielen sehr persönlichen Zuschriften, die ich zu einem eigenen zweiten Buch zusammengestellt habe, und blicke innerlich erfüllt zurück auf die gemeinsamen Jahre im Kölner Norden. Von Herzen gerne war ich Pastor, zunächst in Pesch, dann auch in Esch-Auweiler und schließlich genauso mit voller Bereitschaft in Volkhoven-Weiler!

Aber ebenso ganz erfüllt, mit großem Interesse und viel Freude gehe ich nun in meine neue Aufgabe als Klinikpfarrer an der Universität in Köln. In den letzten Wochen und Monaten hatte ich noch einmal ausreichend Gelegenheit, mich meiner Entscheidung zu vergewissern, meine Motivation kritisch zu überprüfen und mich in meine neue Aufgabe einzufinden. Die zwölfwöchige Klinische Seelsorgeausbildung in München war mir dazu eine entscheidende Hilfe. Die praktische Mitarbeit im Team der Bonner Universitätsklinik zeigte mir das ganze Spektrum der Aufgabenge-

biete, die die Seelsorge an Universitätskliniken heute verlangt. Außer der Sorge um die 1 400 Patienten in Gespräch, Begleitung und Gebet – das ist das „Herz“ der Klinikpastoral – gilt es, guten Kontakt zu ca. 4 000 Angestellten aufzubauen, die sich in Medizin, Pflege, Technik, Verwaltung und Forschung um die Kranken kümmern.

In Köln ist das Mildred-Scheel-Haus mit seinen beiden Palliativstationen und der angeschlossenen Akademie im besonderen Blick der Aufmerksamkeit. Die sich ständig neu stellenden und verschärfenden ethischen Probleme verlangen eine gute Zusammenarbeit zwischen Medizin, Philosophie und Theologie, und die Präsenz der Lernenden und Lehrenden der medizinischen Fakultät legt eine Kooperation zwischen Klinikseelsorge und Hochschulpastoral nahe.

Ethikunterricht an den diversen Krankenpflegeschulen, Fortbildung des pflegenden und medizinischen Personals, Seminare und Einkehrtage für ehrenamtliche Gruppen und Initiativen gehören genauso in den Pflichtenkatalog der Klinikseelsorge wie die Feier der Krankensakramente, die Gottesdienste in den einzelnen Kliniken und Stationen wie die Gestaltung der Liturgie in der katholischen Klinikkirche „St. Johannes der Täufer“, in der sich sonntagmorgens eine eigene „Gottesdienstgemeinde“

zusammenfindet. Vielen Kölnern ist die Kirche in der Joseph-Stelzmann-Straße bekannt durch die regelmäßigen Kölsch-Messen, die in der ganzen Stadt einen regen Zuspruch finden. Praktizierte Ökumene ist heute in der Klinikpastoral so selbstverständlich und unumgänglich wie die Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Diensten, von Gemeinde-, PastoralreferentInnen und Priestern im Seelsorgeteam.



Pfarrrer Dr. Wolfgang Klein

Da sich der Vollzug des Glaubens und des praktizierten Christentums stetig wandeln, ist neben der sog. „ordentlichen“ oder „territorialen“ Seelsorge in den Gemeinden die sog. „außerordentliche“ oder „kategoriale“ Pastoral an wichtigen Stätten und in

existentiellen Zeiten des Lebens (Schule, Universität, Klinik, Gefängnis, Urlaubsort, City, Bildung, Beratung etc.) immer dringender erforderlich. Die Anerkennung dessen und die Wertschätzung unserer beiden großen Kirchen drückt sich Gott-sei-Dank auch darin aus, daß sie trotz knapper werdender finanzieller und personeller Ressourcen in Köln an der Uniklinik evangelischerseits vier PfarrerInnen und PastorInnen bereit stellt, und katholischerseits sieben Pastoral Dienste: zwei Pfarrer, drei Pastoralreferenten und zwei Pastoral- bzw. Gemeindereferentinnen, die sich die vielfältigen Aufgaben teilen.

Sie ahnen vielleicht: die „Lindenburg“ mit dem weit sichtbaren Bettenhochhaus, den unterschiedlichen Kliniken und Instituten ist eine kleine Stadt für sich, und in aller Betriebsamkeit und Hektik, in allem wissenschaftlichen Eifer und der Sorge um die Kranken, in allen Ängsten um die Gesundheit und in der Gefährdung des Lebens sind die Kirche und das Zentrum der Seelsorge in der sog. „Nonnenburg“ eine Oase der Stille, des Gebets und der Begegnung, ein Ort der Hoffnung und des Vertrauens in Traurigkeit und Verzweiflung. Vielleicht haben Sie Lust, mich dort einmal zu besuchen?

Herzlich lade ich Sie auch ein zu meiner Pfarreinführung am Dreifaltigkeitssonntag, dem 18. Juni, um 9.30 Uhr in St. Johannes der Täufer!

„Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen“,

weiß Herman Hesse.

Seine Erkenntnis hat nicht nur einzelne Personen im Blick, sondern auch eine Gemeinschaft von Menschen. Krisensituationen und Wendepunkte, Anhalten und Weitergehen, das gibt es auch in den Biographien von Kirchengemeinden, und unsere Pfarrchroniken wissen munter davon aus unseren Orten zu erzählen.

Miteinander haben wir es im „Kreuz-Köln-Nord“ in den letzten Jahren erlebt, und durch meinen Abschied ist es für die drei Pfarreien noch einmal im besonderen deutlich geworden. Solche Umbruchzeiten erfordern in hohem Maße die Gaben des Geistes, der uns Pfingsten versprochen wird. Diese schöpferischen Kräfte wünsche ich zunächst einmal meinem Nachfolger als Pastor im KKN, Andreas Paling, dem gesamten Seelsorgeteam, den Gremien und Räten und schließlich Ihnen allen von ganzem Herzen!

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“.

Mit dieser Zuversicht aus Hesses „STUFEN“ grüßt Sie herzlich

Ihr Wolfgang Klein

DANKE – UND EIN BISSCHEN WEHMUT

Nach insgesamt fast 10jähriger Tätigkeit in unseren Gemeinden hat Pfarrer Dr. Klein Ende Januar seinen Dienst im Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord beendet, um eine neue Aufgabe als Klinikpfarrer an der Universität zu Köln zu übernehmen. Bei den jüngeren Priestern ist ein Wechsel in diesem Zeitrahmen heute eine übliche Praxis und der Abschied kam damit im Grundsatz nicht ganz überraschend.

Als Gemeinden blicken wir dankbar auf die Jahre zurück, in denen Pfarrer Klein als Pastor bei uns tätig war. Er hat vieles auf den Weg gebracht – im Großen wie im Kleinen – von dem wir noch viele Jahre zehren werden. Dabei bliebe jeder Versuch der Aufzählung seiner Aktivitäten sicherlich unvollständig.

So wurde Pastor Dr. Wolfgang Klein gleich am ersten Tag nach seiner Amtseinführung (1991 in St. Elisabeth) mit dem Plan für den Seelsorgebereich konfrontiert – allerdings mit der Aussicht, dass dies ein Vorhaben für das nächste Jahrtausend sei. Wie schnell die Realität ihn einholen würde, hat er sich damals nicht träumen lassen. Mit der Krankheit und dem Tod von Pfarrer Sulk wurde ihm bereits Ende 1992 die Verantwortung für die Escher Gemeinde St. Martinus übertragen. Im Frühjahr 1999 wurde er dann nach dem Weggang von Pater Wanzura auch zum Pfarrer von St. Cosmas und Damian in Weiler ernannt. Den Seelsorgebereich leitete er von Anfang an als Moderator.

Trotz vieler Organisations- und Verwaltungsangelegenheiten, die im Zusammenhang mit der Arbeit in den drei einzelnen Gemeinden wie auch für den Seelsorgebereich zu bewältigen waren, hat Dr. Klein nie die ihm wichtigste Aufgabe der Seelsorge für die ihm anvertrauten Menschen vergessen, sondern immer in den Vordergrund gestellt und dafür Zeit gefunden – auch wenn dadurch manchmal die Grenze der menschlichen Belastbarkeit erreicht wurde. In Freud und erst recht in Krankheit, Leid und Tod hat er vielen Menschen Stütze und Halt geboten. So ist es ein konsequenter Schritt, wenn er sein Charisma als Seelsorger nun in den neuen Dienst als Klinikpfarrer einbringt – zumal auch der Bereich der Trauerpastoral immer ein Schwerpunkt seiner Aus- und Weiterbildung war.

Auch wenn wir sehr dankbar und zugleich mit ein bißchen Wehmut auf die gemeinsame Zeit mit Pastor Dr. Klein zurückblicken, können wir das Vergangene nicht festhalten und dürfen nicht stehenbleiben. Somit wünschen wir Ihm für seine vielschichtigen und sicher nicht immer leichten Aufgaben in den Universitätskliniken alles Gute und Gottes Segen!

Für seinen Nachfolger Pfarrer Paling erhoffen wir, dass er den von Pastor Dr. Klein zusammen mit dem Seelsorgeteam begonnen Weg im Kreuz-Köln-Nord in einem weiterhin kooperativen Miteinander aller Beteiligten fortsetzen wird und die Gemeinden ihm dabei eine hilfreiche Stütze sein werden.

Für die Pfarrgemeinden im Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord

Martin Jagner
(PGR St. Elisabeth)

Kirsten Gerwens
(PGR St. Martinus)

Michaela Grocholl
(PGR St. Cosmas und Damian)

ANDREAS PALING

NEUER PFARRER IM SEELSORGEBREICH KREUZ-KÖLN-NORD

Seit dem 4. Februar 2000 weiß ich durch einen Anruf aus dem Generalvikariat, dass mich der Erzbischof zum Pfarrer der Gemeinden in Esch, Pesch und Weiler ernannt hat.

Nach einem anfänglichen Schrecken über die Größe der neuen Aufgabe freue ich mich, in diesen schönen Pfarrgemeinden bei Ihnen meinen Dienst tun zu dürfen.

Zu meiner Person:

Ich bin Wuppertaler, geboren 1950. Nach Schule und Studium war ich Kaplan in St. Martinus (Kaarst), an der Münsterkirche in Bonn und in St. Dreikönigen in Köln-Bickendorf.

1986 wurde ich Hochschulpfarrer an der Universität Bonn und Mentor der Laientheologen (d.h. geistlicher Berater von Studenten und Studentinnen der Theologie, die Pastoralreferent oder Religionslehrer werden möchten). Ich habe bis zu dieser Zeit also viel mit jungen Leuten gearbeitet.

Eine ganz andere Aufgabe kam 1991 mit meiner Ernennung zum Kranken-



hauspfarrer an den Kliniken der Stadt Wuppertal auf mich zu. Vielleicht ist dieser Weg keine schlechte Vorbereitung für die Pfarrseelsorge: Die ganze Spannweite des menschlichen Lebens ist mir dadurch vertraut geworden.

Von daher erklärt sich auch, dass ich in meinen Interessen weniger zur Verwaltung neige, sondern hier eher Ihre Hilfe brauche. Meine Stärken liegen im persönlichen Gespräch und in der Arbeit mit Gruppen. Mein Ziel wäre, als Pfarrer des Seelsorgebereiches Kreuz-Köln-Nord die persönliche Begegnung zu pflegen und mit Ihnen die Möglichkeit zu schaffen, auch heute als moderner Mensch in einer angeblich religiös gleichgültigen bis abweisenden Welt seinen Glauben kennenzulernen, im Gottesdienst zu vertiefen und im Alltag aus ihm leben zu können. Wo sollte ein solcher Ort noch sein, wenn nicht in den Pfarrgemeinden!

Meine persönlichen Interessen haben mit diesen Schwerpunkten meiner Arbeit zu tun: ich studiere gerne die Bibel mit allem nötigen Handwerkszeug und freue mich an einer lebendigen gottesdienstlichen Feier; darüber hinaus lese ich gerne gute Romane, gehe – wenn möglich – ins Kino, höre mit Begeisterung E-Musik mit Gewicht z.Zt. auf den Anfang des Jahrhunderts (Mahler, Bruckner, Ziemlinski), interessiere mich für Osteuropa, speziell für Polen, und ent-

decke immer mehr die Notwendigkeit und das Wohltuende des Sports für mich. Dass ich in einem Team mit verschiedenen Mitarbeitern und all den Gruppen und Gremien mitarbeiten kann, ist für mich eine Beruhigung: ich tausche mich gerne aus und schätze die „Vernetzung“.

Ich wünsche mir, dass die Zeit mit Ihnen für Sie wie für mich eine genutzte Chance sein wird, im Glauben und im Leben dem Ziel näher zu kommen: Unserem Heil-Jesus, dem Christus.

Andreas Paling

KRANKENGRUSS

Du bist ein einfacher Mensch.

Laß dich nicht verwirren
von den vielen Worten,
die du nicht verstehst.

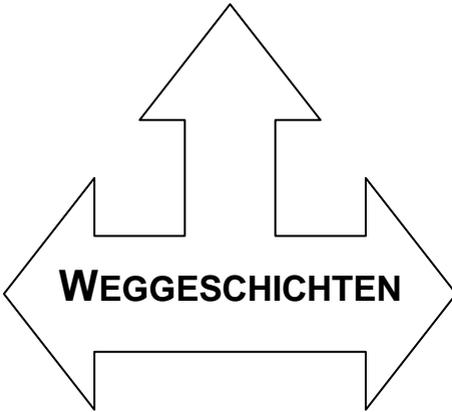
Du bist ein einfacher Mensch.

Einfach ein Mensch.
Einfach liebenswert.

Das ist wichtiger als Ärztelatein.

(Thomas Schwaiger)

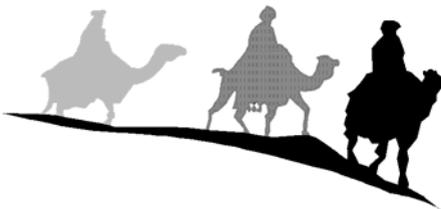
***Den Kranken unter Ihnen
wünschen wir Kraft
und gute Besserung !***



Die heilige Schrift ist voll von Weggeschichten. Abraham, der Vater unseres Glaubens, zieht aus seiner Heimat (*Gen 12, 1-3*) fort um Gottes Wort zu folgen. Gemeinsam mit seinem Sohn Isaak wird sein Glaube schon bald auf eine harte Probe gestellt (*Gen 22, 1-19*).

Wege im Traum sind es, welche Jakob die Himmelsleiter erkennen lassen (*Gen 28, 10-22*). Er ist auf der Reise nach Charan. Die Sonne ist untergegangen. Steine liegen ihm im Weg. Er nimmt sie, um seinen Kopf darauf zur Ruhe zu legen. Dann schläft er ein und erkennt, wozu er mit wachen Sinnen nicht in der Lage war. Als er erwacht spricht er: „Fürwahr, der Herr ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!“

Mose war mit dem Kleinvieh seines Schwiegervaters Jetro auf dem Weg zum Gottesberg Horeb, als ihm Jahwe im brennenden Dornbusch erscheint (*Ex 3, 1-15*). Er will nachsehen, was es mit dieser gewaltigen Erscheinung auf sich hat. Da ruft Gott ihn an und gibt ihm den Auftrag: „Führe mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten heraus!“



Elias wurde von Furcht getrieben, als er sich aufmachte um sein Leben zu retten (*1 Kön 19, 1-12*). Er begibt sich in die Wüste und setzt sich unter einen schattenspendenden Ginsterstrauch. In seiner Verzweiflung wünscht er sich den Tod.

WEGWORTE

*Unendlich die Ziele,
unendlich die Welt,
und doch nur der Eine
in Händen sie hält -*

*Wir sind auf dem Wege -
In Schönheit und Spiel,
in Schmerzen und Freuden,
zum göttlichen Ziel.*

Hedwig-Maria Winkler

Auch er schläft ein, bevor ihn der Engel berührt und spricht: „Steh auf und iss; denn sonst ist der Weg zu weit für dich!“ Elias gehorcht, isst und trinkt, und geht in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis zum Horeb, wo ihm Gott begegnet.

Jonas ist auf dem Fluchtweg - nach Tarsis. Fliehen will er vor dem von Gott gegebenen Auftrag, in Ninive zu predigen (*Jon 1, 2*). Er hat schon den vollen Fahrpreis für das Schiff bezahlt und glaubt, „aus den Augen des Herrn“ fortfahren zu können, als jäh der Sturm seine Reise unterbricht. Aus dem Bauch des Fisches heraus betet Jonas zum Herrn – und er wird gerettet.

„Wir sahen nämlich seinen Stern im Aufgang und sind gekommen ihm zu huldigen“, sprachen die Weisen aus dem Morgenlande als sie in Jerusalem angekommen waren (*Mt 2, 2*). Sie hatten einen vermutlich langen und

gefährlichen Weg durch die Wüste hinter sich. Alle Mühen hatten sie auf sich genommen. Sie waren zu Weggefährten geworden und kannten nur ein Ziel: Ankommen und niederfallen vor dem neugeborenen König der Juden.

Noch bevor dieser zu Bethlehem geboren war, macht sich seine Mutter Maria auf den Weg zu Elisabeth (*Lk 1, 39-45*). Sie ist in Eile. Sie will in das Gebirge in eine Stadt Judas um Zacharias und dessen schwangere Frau Elisabeth zu besuchen.

Maria ist ebenfalls schwanger, als sie mit ihrem Mann Joseph von Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids zieht, die Bethlehem heißt (*Lk 2, 4*). Jesus wird auf der Wanderschaft seiner Eltern geboren.

WEGWORTE

*Alle Liebe hat einen großen
Weg vor sich,
der Hass steht immer vor
einer Wand.*

Ludwig Reeg

Simeon war gerecht und gottesfürchtig. Auf Eingebung des heiligen Geistes (*Lk 2, 26-28*) begab er sich sofort auf den Weg in den Tempel. Ebenso waren Maria und Joseph auf dem Weg dorthin um an ihrem Kinde „den Brauch des Gesetzes zu erfüllen“.

Später pilgern die Eltern mit dem 12-jährigen nach Jerusalem zum Paschafest (Lk 2, 41). Sie verlieren ihn und sind in großer Sorge. Später finden sie ihn, mitten unter den Lehrern sitzend. Er stellt Fragen und er gibt Antworten. Er gibt seinen Eltern Rätsel auf.

Das ganze Leben Jesu ist ein einziger Weg. Mit seinen Jüngern durchstreift er das Land. „Jesus durchwanderte alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen" (Mt 9, 35).

Er selbst erzählt auch Weggeschichten: „Es ging ein Mann von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber" (Lk 10, 30).

Schließlich macht sich Jesus auf den Weg nach Jerusalem, dem Ort seines Leidens. „Er trug selber sein Kreuz und ging hinaus zu dem Ort, den man Schädelstätte nennt" (Joh 19, 17).

Später „ergriffen sie einen gewissen Simon von Zyrene" (Lk 23, 26) und zwangen ihn, Jesus auf seinem Kreuzweg zu begleiten. Es begleiteten ihn aber auch „Frauen, die ihn beklagten und beweinten" (Lk 23, 27).

Nach seinem Tod sind es wiederum die Frauen, welche zuerst den Weg zu seinem Grab finden. Der Engel spricht zu ihnen: „Seht, er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen" (Mt 28, 7).

Im Seelsorgebereich „Kreuz-Köln-Nord" haben wir uns noch im alten Jahrtausend auf den Weg gemacht. Wohin er uns führen wird – wir werden es erleben. Das ganze Leben ist ein Weg, auch das Leben in den Gemeinden. Beim Wandern wird Gemeinschaft erfahrbar. Gemeinsame Anstrengungen verbinden. Neue Anfänge sind gemacht, doch keiner von uns weiß wie die Situation des Seelsorgebereiches in fünf oder zehn Jahren sein wird. Aber wir wollen guten Mutes bleiben.

WEGWORTE

*Aber immer wieder wirst du
auf Bahnhöfe ausgespien,
ausgeliefert an Abschied
und Abfahrt.*

Wolfgang Borchert

Es wird jetzt niemanden mehr wundern, dass nach der Auferstehung Jesu bei Matthäus berichtet wird, dass die Jünger auf dem Weg zu ihm nach Galiläa waren. Sie trafen ihn und im letzten Satz seines Evangeliums lässt Matthäus ihn sagen: „Seht, ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt" (Mt 28, 20).

Ich ermuntere Sie alle, aus diesen letzten Worten des Evangelisten Kraft und Zuversicht zu schöpfen.

Martin Jagner

- 3. + 4. Juni 2000** **Esch**
 Ökumenisches Gemeindefest;
 Samstag ab 19:30 Uhr: Dämmerstaben
 (Kirchplatz Martinusstraße)
 Sonntag 10:30 Uhr: Festgottesdienst in
 der Marienkirche; anschließend buntes
 Programm auf dem Kirchplatz
- 12. Juni 2000**
 Wallfahrt nach Kevelaer
- 17. Juni 2000** **Esch**
 Oasentag für Frauen von 10:30 – 18 Uhr
- 2. September 2000** **Esch**
 kfd-Kinderbasar für Bekleidung im
 Martinushaus
- 4. – 14. September 2000**
 Pilgerreise des Seelsorgebereichs nach
 Santiago de Compostela (Spanien)
- 10. September 2000** **Weiler**
 Erntedankfest auf dem Dresenhof
- 17. September 2000**
 Fuß- und Radwallfahrt nach Knechtsteden



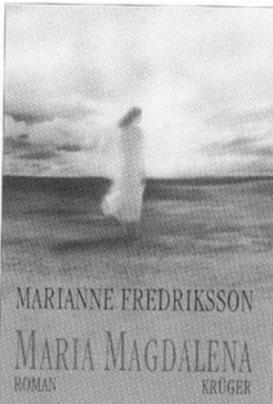
22. Juni 2000

Fronleichman im Seelsorgebereich

- Weiler**
 Die Fronleichnamsprozession zieht durch
 Volkoven-Weiler; anschließend **Pfarrfest**
 auf dem Vorplatz zum Pfarrheim
- Esch/Pesch**
 9:30 Uhr hl. Messe auf dem Frohnhof
 (Esch); anschließend Prozession durch
 die Straßen des Ortes zur Marienkirche
- 24. Juni 2000** **Köln**
 Ökumenischer Brückenweg.
- 25. Juni 2000** **Pesch**
 11 Uhr Festgottesdienst in St. Elisabeth;
 anschließend **Pfarrfest** auf dem Kriegs-
 hof, Escher Straße
- 28. Juli – 13. August 2000**
 Sommerfreizeit für Jugendliche in Italien
 (Cesenatio de Compostella)
- 26. + 27. August 2000** **Pesch**
 Schützenfest
- 30. September 2000** **Weiler**
 Pfarrpatrozinium; 75-Jahr-Feier aus Anlaß
 der Einweihung von St. Cosmas und
 Damian
- 1. Oktober 2000** **Esch**
 Ökumenisches Erntedankfest auf dem Hof
 Müngersdorf, Thenhovener Straße
- 9. – 15. Oktober 2000**
 Gemeindeferien im Kolpinghaus Lambach
 (Bayerischer Wald)
- 20. + 21. Oktober 2000**
 Gemeinsame Klausurtagung der Pfarr-
 gemeinderäte im Seelsorgebereich in
 Rheinbreitbach
- 21. Oktober 2000** **Esch**
 kfd-Kinderbasar für Spielzeug im
 Martinushaus
- 27. Oktober 2000** **Esch**
 „Talk unterm Turm“ im Martinushaus
- 11. November 2000** **Esch**
 Pfarrpatrozinium in St. Martinus
- 12. November 2000** **Esch**
 Martinusmarkt
- 19. November 2000** **Pesch**
 Pfarrpatrozinium in St. Elisabeth mit
 Elisabeth-Markt

Zum Jahr 2000 ist das Thema „Jesus Christus“ und das Wachsen der christlichen Kirche sehr hervorgehoben worden. Zwei Bücher beschäftigen sich auch mit Maria Magdalena, einer Frau, die an der Seite des Herrn lebte.

MARIANNE FREDRIKSSON – MARIA MAGDALENA



Lange nach dem Tod Jesu erhält Maria Magdalena Besuch von den zwei Jüngern: Petrus und Paulus. Sie wollen von Marias Erinnerungen hören, da sie annehmen, dass sie Jesus am nächsten gewesen und von ihm am meisten geliebt worden sei. So erzählt Maria Magdalena ihre Geschichte – ihre Kindheit, die Ermordung der Eltern durch römische Soldaten, ihre Erziehung in einem Freudenhaus und ihre erste Liebe. Aber während Maria mit ihnen spricht, wird ihr bewußt, dass die Apostel die Lehre Jesu absichtlich verändern

wollen, um ihr Ziel zu erreichen – eine Kirche, in der Frauen keinen Platz mehr haben.

Diese Erzählung der biblischen Geschichte eröffnet eine unkonventionelle weibliche Sicht auf unsere Glaubensgeschichte.

LENE MAYER-SKUMANZ – MARIA MAGDALENA

Auch in diesem Jugendbuch wird das Leben Jesu, seine Leidensgeschichte, Tod und Auferstehung ganz aus dem Blickwinkel einer Frau geschildert. Da die Evangelien ausschließlich aus der Erinnerung von Männern stammen, ist es fast zwangsläufig, dass diese Geschichte etwas anders dargestellt wird, als wir es gewohnt sind. Die stärkere Einbeziehung der Frauen um Jesus Christus ist eine aus heutiger Sicht notwendige Ergänzung unserer Vorstellung von Jesu Leben.

Verena Hüser



Die Ausleihe ist kostenlos

(Die Öffnungszeiten der Büchereien finden Sie auf Seite 20)

ONLINE – DER SEELSORGEBEREICH AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Auch die Kirche geht mit der Zeit – zumindest in unseren Gemeinden.

Bereits seit längerem gab es unter der Federführung des Pescher PGR eine Homepage für die Gemeinden. Die Umstrukturierungen im Seelsorgebereich und der neue Name "Kreuz-Köln-Nord" (KKN) gaben den Anstoß, diese Seiten zu überarbeiten und auf alle drei Gemeinden (St. Elisabeth, St. Martinus und St. Cosmas und Damian) auszuweiten.



Ein Arbeitskreis interessierter „Surfer“ hat sich dazu Ende Januar auf den Weg gemacht und in relativ kurzer Zeit für die Internet-Seiten ein neues KKN-Outfit geschaffen und die Seiten mit vielfältigen Informationen gefüttert.

Nachdem nun alle Gremien in den drei Gemeinden ihre Zustimmung gegeben haben, kann es jetzt heißen „Leinen los“ und die neue Internet-Adresse darf veröffentlicht werden.

Unter den Kürzeln:

www.kreuz-koeln-nord.de oder
www.k-k-n.de

finden Sie interessante Themen aus unseren Gemeinden. Neben den jeweils aktuellen Pfarrnachrichten mit den Gottesdiensten sowie Terminen, erhalten Sie auch Informationen aus den Gruppierungen, zu bestimmten Veranstaltungen. Für alle Besucher unserer Internet-Seiten stehen auch ein Gästebuch sowie ein Forum für Informationsaustausch und Diskussion zur Verfügung. Abgerundet wird das vielfältige Programm durch interessante Hinweise auf andere Internetseiten („Links“). Damit der Inhalt für alle aktuell und spannend bleibt, ist natürlich die Beteiligung der Gemeindemitglieder und Gruppierungen unerlässlich.

Daher freuen wir uns auf Ihre zahlreichen Anregungen zum bestehenden Inhalt, sowie auch auf die Informationen über Aktivitäten, Termine etc. aus den einzelnen Bereichen und Gruppierungen. Darum möchten wir Sie ermutigen und ermuntern, sich rege zu beteiligen.

Auf einen regen Austausch mit Ihnen freut sich
Ihr KKN-Internet-Team

WANN und WO unsere Seelsorger in der Regel zu erreichen sind:

Pfarrer Paling: Info über die Pfarrbüros

Kaplan Jahn: Mittwoch 17.00 – 18.00 Uhr in Pesch

Frau Rehhbein: Dienstag 15.00 – 16.30 Uhr in Esch
 (Gemeindereferentin) Dienstag 17.00 – 18.30 Uhr in Pesch

Frau Kött: Montag 17.00 – 18.30 Uhr in Weiler
 (Gemeindereferentin) Mittwoch 17.00 – 18.30 Uhr in Weiler

Gespräche jederzeit nach persönlicher Vereinbarung

Priesterruf in Notfällen:

Pfarrer Paling: ☎ 5 90 20 42 Pesch
Kaplan Jahn: ☎ 5 90 67 50 Esch
Pfarrer i. R. Boos: ☎ 5 90 41 55 Pesch
Msgr. Pfarrer i. R. Krusenotto: ☎ 7 90 48 56 Weiler

Pfarrer Meurer: ☎ 79 16 30 Heimersdorf
Pfarrer i. R. Weide: ☎ 79 12 86 Heimersdorf
Pfarrer Hoitz: ☎ 70 90 90 10 Chorweiler
Kaplan Stanzel: ☎ 70 38 96 Chorweiler
Pfarrer Matthias: ☎ 78 23 22 Worringen
Pfarrer Kruse: ☎ 78 23 71 Thenhoven
Monsignore Höhner: ☎ 7 08 72 20 Rheinkassel

| | ST. ELISABETH – PESCH | ST. MARTINUS – ESCH | ST. COSMAS UND DAMIAN – WEILER |
|--------------------------------------|---|---|---|
| Samstag | 14.00 Trauung 15.30 Taufe 17.00 Hl. Messe | 14.00 Trauung 15.30 Taufe 18.30 Hl. Messe | 14.00 Trauung 15.30 Taufe 18.30 Hl. Messe |
| Sonntag | 11.00 Hl. Messe | 9.30 Hl. Messe | 9.30 Hl. Messe 11.00 Rosenkranzgebet in polnischer Sprache 11.30 Hl. Messe in polnischer Sprache |
| Montag | 18.00 Rosenkranz | | |
| Dienstag | 18.00 Rosenkranz 18.30 Hl. Messe | | 18.30 Hl. Messe in polnischer Sprache |
| Mittwoch | 8.00 Schulmesse (14tägig) | 8.00 Schulmesse (14tägig) 9.00 Hl. Messe | 18.00 Rosenkranzgebet 18.30 Hl. Messe |
| Donnerstag | | 18.00 Rosenkranz 18.30 Hl. Messe (Martinus-Kirche) | 9.00 Hl. Messe (Alte Kirche) |
| Freitag | 8.10 Schulmesse (Hauptschule/Gymnasium) 8.30 Rosenkranz 9.00 Hl. Messe | | Schulgottesdienste nach Absprache |
| Familienmessen | 11.00 Erster Sonntag im Monat | 9.30 Zweiter Sonntag im Monat | 9.30 Dritter Sonntag im Monat |
| Krabbelmessen | 11.00 Vierter Sonntag im Monat | | 16.00 Zweiter Samstag im Monat |
| Beisetzungen und Trauerfeiern | Dienstag Exequien in der Regel in der Abendmesse Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung | Dienstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung Donnerstag Exequien in der Regel in der Abendmesse | Dienstag und Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung; (die Do.-9-Uhr-Messe fällt dann aus) |

Montags: Liturgiefrei im gesamten Seelsorgebereich

ANSCHRIFTEN:

| | |
|---|----------------------|
| Pfarrer Paling , Kapellenweg 4, 50767 Köln | ☎ 5 90 20 42 |
| Kaplan Dionysius Jahn , Martinusstr. 22, 50765 Köln | ☎ 5 90 67 50 |
| Pfarrer i. R. Wolfram Krusenotto , Regenboldstr. 4, 50765 Köln | ☎ 7 90 48 56 |
| Pfarrer i. R. Franz Boos , Cordulastr. 5, 50767 Köln | ☎ 5 90 41 55 |
| Pastoralreferent Georg Menne , Am Entenpfuhl 34, 50765 Köln | ☎ 5 90 86 53 |
| Gemeinderef. Roswitha Rehbein , Kapellenweg 4, 50767 Köln | ☎ 5 90 20 41 |
| Gemeindereferentin Martina Kött , Regenboldstr. 4, 50765 Köln | ☎ 7 90 48 58 |
| Organist Matthias Haarmann | ☎ 0 22 38 - 83 80 48 |
| Pfarrbüro Esch , Martinusstr. 4, 50765 Köln (FAX: 5 90 16 03) | ☎ 5 90 17 78 |
| Pfarrbüro Pesch , Kapellenweg 4, 50767 Köln (FAX: 5 90 82 41) | ☎ 5 90 20 41 |
| Pfarrbüro Weiler , Regenboldstr. 4, 50765 Köln (FAX: 79 48 23) | ☎ 79 95 18 |
| Internet: www.kreuz-koeln-nord.de | |
| www.k-k-n.de | |

ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜCHEREIEN:

| | |
|---|--|
| Esch: Sonntag, 10:30 – 12:00 Uhr | Pesch: Sonntag, 10:45 – 12:15 Uhr |
| Mittwoch, 15:30 – 17:30 Uhr | Mittwoch, 16:00 – 17:30 Uhr |
| Samstag, 19:30 – 20:00 Uhr | |

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFARRBÜROS:

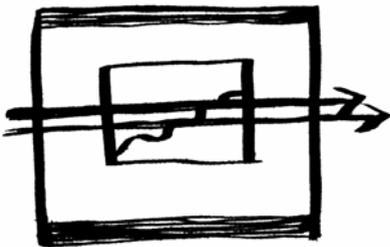
| | |
|------------------|---------------------------------------|
| Esch: | Gertrud Kawaschinski und Monika Lange |
| Mo. + Mi. + Fr.: | 9:30 – 11:00 Uhr |
| | Di. + Do.: 16:00 – 18:00 Uhr |
| ***** | |
| Pesch: | Inge Flock und Hedwig Paschtalka |
| Di. + Do. + Fr.: | 9:30 – 11:00 Uhr |
| | Mo. + Do.: 15:00 – 17:00 Uhr |
| Di. .: | 17:00 – 19:00 Uhr |
| ***** | |
| Weiler: | Frau Blaß |
| Mi. + Do.: | 9:00 – 12:00 Uhr |
| | Di. + Fr.: 15:00 – 18:00 Uhr |

**WER ETWAS NEUES
ERLEBEN WILL,
MUSS ALTES HINTER
SICH LASSEN**

Reisen fasziniert die Menschheit. Wie Bienenschwärme machen sich die Menschen in den Ferienzeiten auf den Weg an die Küsten, in die Berge, in fremde Städte und Länder. Es gleicht einer jedes Jahr neu inszenierten Prozession zum ersehnten Kultort Fremde. Dabei wiederholt sich immer das gleiche Ritual: Auf den Bahnhöfen, den Flughäfen und den Autobahnen gleichen sich die Bilder. In Schlangen erwartungsvoll wartende Menschen und stehende Autos.

Und immer, wenn ich die Bilder der wartenden Menschen auf ihrem Weg in die vermeintlich kostbarsten Wochen des Jahres sehe, dann frage ich mich, was denn die Menschen dazu treibt, sich jedes Jahr auf diesen Weg zu machen? Was drängt Menschen dazu, zum Ort des Kultes, dem Urlaubsort, zu pilgern, wie einst das Volk Israel zum Zion oder die Pilgerfahrer nach Jerusalem?

Eines unterscheidet den modernen Urlaubspilger von seinen Vorfahren. Während sich die Pilger der vergangenen Zeiten auf ihre Fahrt begaben, um auf dem Weg zu ihrem Ziel auch den inneren Weg zu Gott zu finden, möchte der moderne Urlauber etwas erleben. Das ist unser Kult. Die Ziele mögen unterschiedlich sein, aber ich vermute, dass die Sehnsucht der Pilger die gleiche ist: den Alltag für einen Moment vergessen, etwas Nicht-Alltägliches auf dem Weg an den Urlaubsort zu erleben, ausspannen, ausruhen, Kraft tanken.



Auf dem Weg

Eine biblische Geschichte von einem Menschen, der sich auch einmal vor langer Zeit auf den Weg gemacht hat, fällt mir ein. Es ist die Geschichte vom verlorenen Sohn. Den Sohn aus gutem Hause packt eines Tages das Reisefieber. Er will, so hat es den Anschein, die vertrauten Pfade verlassen und sich auf neue, unbekannte Wege einlassen. So lässt er sich vom Vater sein Erbteil ausbezahlen und geht in die Fremde und lebt oder besser erlebt die Welt mit ihren Vergnügungen.

Der Rest der Geschichte ist bekannt. Nach einiger Zeit geht dem jungen Mann das Geld aus und vor die Alternative gestellt, entweder jämmerlich zu Grunde zu gehen oder nach Hause zurückzukehren, entscheidet er sich für die Rückkehr.

Und in Gedanken schreibt er einen Brief an seinen Vater: „Nun bin ich hier. Mitten in Hamburg. Es ist Nacht. Penner um mich herum, streunende Hunde und Junkies. Früher hätte mich das schockiert. Aber heute finde ich das ganz normal. Früher bei Euch war die Welt noch in Ordnung. Bei Euch bekam ich alles, was ich brauchte. Mir ging es gut. Aber jetzt? Ich bin fertig. Einfach am Ende. Das Erbteil ist ausgegeben. Verbraucht und weg. Na ja, ich habe gut gelebt, solange das Geld reichte, ich habe die Welt gesehen: Los Angeles – Bahamas – Südsee. Als das Geld weg war, habe ich versucht zu arbeiten. Auf einem Containerschiff habe ich angeheuert.

Hier in Hamburg habe ich mich aus dem Staub gemacht. Und jetzt bin ich hier – gestrandet. Mein Weg in die Fremde ist zu Ende – gescheitert. Was soll ich machen?“

Über eines muss man sich im klaren sein: Wer sich auf den Weg macht, um Neues zu sehen, lässt auch immer vertraute Pfade hinter sich. Und es kann geschehen, dass man sich nach zu Hause sehnt. Und dann merkt man: es ist lebenswichtig zu wissen, wo man hingehört, wo man herkommt und dass man den Segen Gottes im Gepäck hat. Denn ein Weg kann auch in die Sackgasse führen – so wie bei dem verlorenen Sohn. Und dann ist es gut zu wissen, dass es auch immer wieder einen Weg gibt, der zurück in die Geborgenheit führt. Ein Stück der Heimat braucht jeder auf seinem Weg in die Fremde. Für mich ist ein Psalmwort zu einem Lebensvers geworden:

***Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder
unter dem Schatten deiner Flügel
Zuflucht haben!“*** (Ps 36, 8)

Dies ist ein Segenswort und zugleich ein Angebot – nicht aus dem TUI-Katalog, sondern aus der Bibel. Die Bibel nehmen die wenigsten mit auf ihrem Weg in die Fremde, aber gottlob liegt sie in vielen Hotelzimmern in der Nachttischschublade oben rechts. Oft auch ein Stück Heimat in der Fremde.

*Ihr Werner Wnent
(evangelischer Pfarrer, Weiler)*

HEUTE: KRABELGRUPPEN

ESCH

Entspannen, genießen und erzählen. Draußen wird geschlafen und drinnen stärken wir uns beim gemeinsamen Frühstück. Nicht nur leckere Dinge kommen auf den Tisch, sondern auch all die Themen, die uns bewegen. Bewegung ist auch auf der Krabbeldecke angesagt; jedes Kind tut dies entsprechend seinem Alter und seinen Möglichkeiten.

Wo? Freitags 9:30 bis 12:00 Uhr in Esch im Martinushaus Raum 3. Motto: "Zeit für das jüngste Kind und mich ..."



Etwas „versteckt“ gelegen (seitlich des Pfarrhauses der Kirche St. Marien durch ein Tor zu einem Garten, von dort aus eine Treppe hinunter) ist der Spielgruppenraum des Eltern-Kind-Kontaktkreises. Hier treffen sich jeden Montag von 9:15 bis 12 Uhr dreizehn Mütter oder Väter mit ihren Kindern (im Alter von 1 bis 3 Jahren). Sie haben viel Spaß beim gemeinsamen Singen, Spielen, Tanzen, Malen, Kneten, Basteln, Bilderbuch anschauen, Frühstück und Gesprächen zu aktuellen Themen.

PESCH

Wer an einem Montag oder Dienstag in der Zeit von 9:30 bis 11 Uhr die Vorhalle der St. Elisabeth-Kirche betritt, wird aus dem Gruppenraum ein Stimmengemurmel hören. Dieses gehört zu einer Vielzahl von Müttern, Vätern und Kindern, die sich jede Woche zum gemeinsamen Spielen, Singen, Basteln, Lachen und Erfahrungsaustausch treffen.

WEILER

Die Gruppe der "Marienkäfer" trifft sich seit fast zwei Jahren zum Spielen, Singen und Basteln Mittwochs von 10 h bis 11:30 Uhr im Pfarrzentrum St.Cosmas und Damian in Weiler. Kinder im Alter zwischen 2 und 3 Jahren können einfach mit ihren Eltern vorbei kommen. Da einige in den Kindergarten kommen, freut sich die Gruppe über Zuwachs.

DER WEG INS ABENTEUER EHE

Verliebt, verlobt, verheiratet – war früher eine Selbstverständlichkeit. Heute sind die Paare vorsichtiger mit ihrem Ja-Wort. Das Versprechen „bis dass der Tod uns scheidet“ geht ihnen nicht mehr so leicht über die Lippen.

Nun will die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung in Bonn den Paaren den Weg zum Traualtar leichter machen. Sie verteilt jetzt Hochzeitsbroschüren. „Ich geh' jetzt voll auf Risiko“ heißt das auf jung-dynamisch gestylte Heft, das an alle verteilt wird, die kirchlich heiraten möchten. Die Broschüre bietet allerdings kein Survivaltraining für den Ehealltag. Sie ist als Reiseführer gedacht, der Anregungen rund um das Abenteuer Ehe gibt. So wird der Slogan „Nur die Liebe zählt“ unter die Lupe genommen.

Zu Großmutter's Zeit war die Ehe zunächst einmal eine Zweck- und Haushaltsgemeinschaft mit dem Ziel, Kinder groß zu ziehen. Heute wird das Fundament der Ehe auf Liebe gebaut. Doch hält sie ein ganzes Leben? Worin unterscheidet sich Liebe von Verliebtsein?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Broschüre ebenso wie mit den Hoch-

zeitsbräuchen. Die Entführung der Braut besiegelt den Abschied vom Single-Leben. Der Bräutigam trägt seine Auserwählte über die Türschwelle, um in den Hafen der Ehe zu gelangen. Und die Flitterwochen dienen den Frischvermählten dazu, sich ungestört auf das Abenteuer Ehe einzustellen.

Jeder wünscht sich eine Traumhochzeit. Für Mary gehört dazu die Honeymoon-Suite auf den Bahamas, eine Trauung auf der Achterbahn und die Fahrt in einer Kutsche zum Hochzeitsmahl im Schloss. Nur eine Kleinigkeit hat die Hochzeitsagentur „HAPPY WEDDING SERVICES“ schlecht organisiert – die Hochzeitsnacht. Die fand Mary ziemlich mau, gesteht sie in einem fiktiven Brief ihrer besten Freundin Britta.



Neben satirischen Einlagen enthält die Hochzeitsbroschüre auch das ABC der katholischen Trauung. Erklärt wird alles, was Brautleute für den schönsten Tag in ihrem Leben wissen müssen. Das geht von A wie Aufgebot, über B wie Brautleuteprotokoll bis T wie Trauzeugen. Verteilt werden die Broschüren bei Traugesprächen mit dem Pfarrer oder Ehevorbereitungsseminaren.

Bestellt werden kann sie auch bei der:
Arbeitsgemeinschaft
für katholische Familienbildung e.V.,
Mainzer Str. 47, 53179 Bonn.

Franz Kretschmann

Welche Person gehört zu welchem Land?



Wer ist das?

Der heute gesuchte ist der Patron der gesamten Kirche und des ganzen deutschen Volkes. Er hilft gegen Blitz und Unwetter. Die Apotheker und Kaufleute, Bäcker, Glaser und Maler, Schneider und Zinngießer verehren ihn als „ihren“ Heiligen und rufen ihn um Hilfe an. Eine kleine Hilfe: Er ist einer der Erzengel und hat viele Namen: Engelsfürst, Engel der Gerechtigkeit, Hüter des Paradieses, Beschützer der Kirche Christi oder Fürst der Seelen. Seine Aufgabe ist es, die Weisungen des Herrn an die Menschen weiterzugeben. Eine der bekanntesten Darstellungen von ihm ist sein Kampf mit Luzifer.

(Der Erzengel Michael)

Ganz schön clever

Ein Breitmaulfrosch geht auf der Wiese spazieren. Er trifft ein Pferd und fragt: „Wer bist Du und was frißt Du?“ Das Pferd antwortet: „Ich bin ein Pferd und fresse gerne Hafer und Äpfel.“

Der Breitmaulfrosch geht weiter, trifft eine Kuh und fragt: „Wer bist du und was frißt Du?“ Die Kuh antwortet: „Ich bin eine Kuh und fresse Gras.“

Danach trifft der Frosch einen Klapperstorch und fragt: „Wer bist du und was frißt du?“ Der Storch antwortet: „Ich bin ein Klapperstorch und fresse gerne Breitmaulfrösche.“ Darauf der Frosch mit gespitztem Maul:

„Dü gübt es hür leider nücht!“

GEDANKEN EINES MARATHONLÄUFERS

Herr und Frau Holbein laufen ungewöhnliche Wege, sie hat das Marathon-Fieber gepackt. Im April waren sie in Hamburg dabei, im Herbst laufen sie in Berlin und Köln. 42,195 endlose Kilometer, eine Herausforderung für Körper und Geist. Was bringt Menschen dazu, sich bis an den Rand der Erschöpfung zu quälen?

*Du willst deine körperlichen
Grenzen überwinden*

So intensiv lebst du selten; du durchlebst alle Gefühle, die es gibt, in kürzester Zeit; du erlebst Hochs und Tiefs, Glücksgefühle und Aggressionen.

Das Publikum trägt einen, viele Leute an den Strecken bewirken Aufmunterung, insbesondere beim Köln-Marathon, wenn du jemanden kennst.



Durchläufst du Strecken ohne Publikumunterstützung, denkst du, wie überstehst du die nächsten Kilometer? Wie ist deine Zeit? Isst du eine Banane? Was tut dir jetzt weh? Bekommst du jetzt eine Blase? Hast du falsche Schuhe?

Beim ersten Mal läufst du nur mit dem Kopf, beim zweiten Mal mit den Beinen. Beim Laufen bist du sehr intensiv mit dir selbst beschäftigt. Du entwickelst Ehrgeiz, willst eine gute Zeit laufen, unter vier Stunden ist das Ziel vieler Läufer, alles, was darunter liegt, gilt als sportlich – aber dafür musst du hart arbeiten. Durch das Laufen erlebst du den Alltag mit seinen Problemen und Sorgen gelassener und distanzierter. Es ist ein Ausgleich für berufliche Belastungen. Vieles wird klarer und man selbst wird wesentlich freier. Du kannst dir etwas von der Seele laufen.

Marathon-Laufen ist entspannend

Es ist eine Form der Meditation; es ist ein Naturerlebnis (zum Beispiel beim Laufen durch den Wald). Es ist aber auch eine Sucht.

Marathon-Laufen ist ansteckend

Die Holbeins haben drei Kinder. Sie machen selbst schon bei Bambini-Läufen (ein bis zwei km) mit. Eines der Kinder meinte mal zu seiner Mutter: „Mama, lauf mal ein paar Bestzeiten, dann kann ich dich irgendwann mal schlagen.“

Franz Kretschmann

GRÜNDUNG EINER KOLPINGSFAMILIE IM SEELSORGEBREICH

„Die am 11. April 2000 in Köln-Esch zur Gründung einer Kolpingsfamilie Versammelten, beschließen die Gründung der Kolpingsfamilie Köln-Esch-Pesch-Weiler und erkennen die Satzung der Kolpingsfamilien im Kolpingwerk Deutschland für sich als verpflichtend an. Die Gründungsmitglieder bestätigen diesen Beschluss in Gegenwart des Kölner Diözeanvorsitzenden durch ihre Unterschrift.“

Mit diesem Satz haben 25 Mitglieder unserer Gemeinden am 11. April nach drei Vorbereitungstreffen eine neue Kolpingsfamilie in unserem Seelsorgebereich gegründet.

Warum eine neue Kolpingsfamilie? „Das Kolpingwerk hat sich immer als Selbsthilfeorganisation verstanden, die auf der Basis klarer religiöser (christlicher) Fundierung einerseits und gemeinschaftlichen Zusammenwirkens andererseits Menschen anregen und befähigen will, für sich und andere zu wirken. Im Vordergrund standen und stehen dabei sowohl die Befähigung des einzelnen, seine Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten, als auch das Bemühen um sozialen Wandel.“

Für Adolph Kolping (er lebte von 1813-1865) war es entscheidend, Antworten auf die jeweils aktuellen „Nöte der Zeit“ zu geben. Wesentlich ging und geht es darum, dass der einzelne als „tüchtiger“ Christ sein Leben in Beruf, Familie und Gesellschaft gestaltet und dadurch Anteil nimmt „an

***Nichts ist der
Freiheit radikaler
entgegengesetzt,
als die
Ungebundenheit***

Adolph Kolping, 1856

Die anwesenden Mitglieder unserer Kolpingsfamilie haben in ihrer ersten Wahl folgendes bestimmt:

| | |
|-----------------------|---------------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Horst Kawaschinski |
| 2. Vorsitzender: | Ludwig Reinke |
| Pastoraler Begleiter: | Pastoralreferent Georg Menne |
| Kassierer: | Wolfram Kelzenberg |
| Schriftführer: | Michael Diegmann |
| Kassenprüfer: | Gerhard Lange und Beatrix Michel |
| Jugendbeauftragte: | Cornelia Kirsch und Melanie Rosenbaum |
| Beisitzer: | Herbert Ehnert und Franz Tebbe |

der konkreten Prägung sozialer Verhältnisse.“ (M. Hanke, Bundesvorstand).

Das heutige Kolpingwerk in Deutschland umfasst 276 000 Mitglieder in 2800 örtlichen Kolpingfamilien. Der Kölner Diözeanverband setzt sich aus 15 Bezirksverbänden und derzeit 145 Kolpingsfamilien mit rund 12 100 Mitgliedern zusammen.

Kolping ist Angebot an alle Christen, ihren Glauben in die Tat umzusetzen und Kirche aktiv mitzugestalten. In der Praxis ist damit eine Medaille mit zwei Seiten gemeint:

BETEN...

Zum einen beten wir gemeinsam und sprechen über unseren Glauben. Beten hat Adolph Kolping beschrieben als Hilfe, sich in schwierigen Situationen zu orientieren. Er hat besonders betont, die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen gehörten

zusammen, seien getrennt voneinander gar nicht zu denken.

...UND HANDELN

Glaube, der sich nicht wiederfindet im Einsetzen für die anderen, ist so gewichtig wie Seifenblasen im Wind. Die Kolpingsfamilie verlöre jeden Sinn, kümmern wir uns nicht um die sozialen Verhältnisse, die das Leben bestimmen und um die Menschen, die sich die Welt mit uns teilen.

Gemeindemitglieder, die Interesse daran haben mitzumachen, können sich wenden an:

Pastoralreferent Georg Menne,
Am Entenpfuhl 34, 50765 Köln

Telefon: 5 90 86 53, Fax.: 560 86 61

E-Mail: Georg.Menne@t-online.de

oder an die Pfarrbüros unserer Gemeinden.

Pastoralreferent Georg Menne

DER KRANKENPFLEGEVEREIN INFORMIERT

Der Krankenpflegeverein hat ein neues Erkennungszeichen (Logo).



Unser bisheriges Zeichen, das Ihnen in den vergangenen fast dreißig Jahren so vertraut geworden ist, wird durch ein neues abgelöst.

Das neue Logo weist zum einen auf das gemeinsame Anliegen und die fruchtbare Zusammenarbeit der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinden, zum anderen zeigen wir auf den so wichtigen Ambulanten Hospizdienst. Das Zeichen oben rechts weist auf die „Caritas“, die Liebe zum Nächsten. Dann kommt das Zeichen der „Diakonie“, ebenfalls immer schon bekannt als Sinnbild für den Dienst am Nächsten.

Das untere Zeichen kennen Sie als Symbol unseres ambulanten Hospizdienstes. Hier lehnt sich das „a“ wie ein Hilfsbedürftiger an das stark aussehende „H“, das hier auch für das Wort Hilfe stehen kann. Diese drei Symbole verschmelzen durch das große alles verbindende „Und“ zu einer Einheit.

Den Älteren unter uns ist dieses „&“ noch gut bekannt. Dieses Zeichen symbolisiert letztlich die Verbundenheit zwischen Ihnen und uns, die wir Ihnen Hilfe, Betreuung und Pflege zu Hause anbieten.

Unser neues Logo wird Ihnen bald überall im Zusammenhang mit unseren Diensten – auch auf unseren Autos und auf einem neuen Prospekt begegnen.



Wußten Sie schon . . .

☐ ...dass in der Escher Gemeinde die Tradition des "Baierns" in der alten Martinuskirche gepflegt wird?

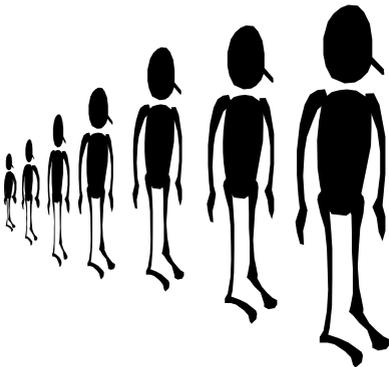
Darunter versteht man das festliche Läuten der Glocken in bestimmter Tonfolge zu besonderen Anlässen. In diesem Jahr erklangen die Glocken bereits am Ostermontag als Freude über den auferstandenen Christus und sie sind auch nochmals während der Prozession an Fronleichnam zu hören.

**DISHARMONIEN,
STARTSCHWIERIGKEITEN
ODER
GEMEINSAM STARK?**

Vor einiger Zeit haben das Erzbistum und die drei Pfarrgemeinderäte beschlossen, die Seelsorgebereiche Esch/Auweiler, Pesch und Weiler/Volkhoven zu vereinen. So weit, so gut. Das ist auch wunderbar, so lange jede Gemeinde seine eigenen Feste organisiert und durchführt. Nur mit den Gemeinsamkeiten, die unter dem Namen Kreuz-Köln-Nord stattfinden, will „dat nit su rääch fluppe“. Dabei kommt es häufiger zu Disharmonien unter den freiwilligen Helfern. Doch woran liegt das? Sind das nur Anfangsschwierigkeiten? Ist es Engstirnigkeit einzelner Personen? Wird verfahren nach dem Motto: „Hier wächst was zusammen, was nicht zusammen gehört?“

Vermutlich trifft von allem ein wenig zu. Doch ist es nicht so, dass zum Beispiel ein einzelner Fußballer nie ein Spiel allein gewinnen kann? Ist es nicht so, dass Gemeinsamkeit stark macht? Und ist es nicht so, dass wir im Fastelovend rührselig das Bläck-Fööss-Lied „En uns'rem Veedel“ zumindest mitsummen? Und aus diesem Lied stammt jener Textteil.

Also „leev Lück“ aus Pesch, Weiler und Esch: Seht Kreuz-Köln-Nord doch einfach als „unser Veedel“ an. Und wenn sich dann jeder noch ein wenig anstrengt, müsste es doch möglich sein, nach dem Grundsatz „Gemeinsamkeit macht stark“ zu verfahren.



„Denn he hält m'r zosamme –
ejal wat och passeet“

„Schon wieder mal packt euer Pastor seinen Koffer und haut ab“, sagte Jupus in seiner bekannt liebenswürdigen Art.

„Man könnte das zwar auch etwas netter formulieren“, sagte ich, „aber du hast recht. Früher blieben die Pfarrer bei ihrer Gemeinde bis sie alt und tatterich waren, und Dr. Klein ist nun schon der zweite, der uns in den allerbesten Jahren seines Lebens verläßt.“

„Vielleicht habt ihr etwas an euch, dass sie in die Flucht schlägt.“

„Glaube ich nicht“, sagte ich. „Ich will nun nicht behaupten, dass in Pesch und Esch und Weiler nur nette Leute wohnen, aber das gibt es nirgendwo auf der Welt.“

„Dann war es wohl ein unbezähmbarer Wandertrieb“, sagte Jupus.

„Sowas ähnliches“, sagte ich, „sowohl Herr Büsching, als auch Herr Dr. Klein gaben an, noch einmal etwas Neues beginnen zu wollen, bevor sie zu alt dazu sind.“

„Was solls“, sagte Jupus, „Reisende soll man nicht aufhalten.“

„Dabei hatten wir uns gerade so schön an ihn gewöhnt, und uns mit seinen Eigenheiten schlicht und ergreifend abgefunden.“

„Hatte er Eigenheiten?“

„So etwas musst ausgerechnet du fragen“, sagte ich. „Eigenheiten hat jeder Mensch.“

„Ich nicht!“ sagte der unverbesserliche Egomane. „Vielleicht sind eure Pastöre weggegangen, weil sie sich beruflich verbessern konnten.“

„Wenn es das gewesen wäre, das hätte jeder verstanden, aber weder Pfarrer Büsching, noch Pfarrer Klein sind gegangen, um irgendwo Bischof zu werden.“

„Was wurden sie dann?“

„Herr Büsching ist Pfarrer geblieben, und Dr. Klein wird Krankenhauseelsorger.“

„Hm, allerdings wirklich keine so tolle Karriere!“

„Es ist nicht leicht, nachzuvollziehen, dass ein relativ junger Mensch eine lebendige Gemeinde verläßt, um sich Kranken und Sterbenden zu widmen.“

„Jedenfalls sind in dem neuen Job die Erfolgsaussichten wesentlich höher“, sagte Jupus, und an meinem dummen Gesicht konnte er ablesen, dass ich ihm mal wieder nicht zu folgen vermochte.

„Das ist so“, bemühte er sich zu erklären, „wenn ein gesunder Mensch zu ihm kommt zum Beichten und dann auch Besserung gelobt, kann der Herr Dr. Klein davon ausgehen, dass dieses Versprechen über kurz oder lang wieder gebrochen wird. Wenn ein Sterbender seine Sünden bereut, kann er einigermaßen sicher sein, dass der nicht rückfällig wird.“

Ein Glück nur, dass kein Fotograf in der Nähe war, denn auf die Ablichtung meines Konterfeis hätte ich in diesem Moment wirklich keinen Wert gelegt.

Fritz Auweiler





Wir begrüßen ganz herzlich alle Neuzugezogenen
in unseren Pfarrgemeinden
und wünschen Ihnen, daß Sie sich schnell hier einleben
und wohlfühlen werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen
oder Sorgen haben,
setzen Sie sich bitte mit dem Pfarrbüro-Team
(Pesch 5 90 20 41 – Weiler 79 95 18 – Esch 5 90 17 78)
oder dem Seelsorgeteam in Verbindung.

Hier finden Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Wünsche,
Fragen, Anregungen.

Dieser Pfarrbrief wurde Ihnen
mit freundlichen Grüßen
überreicht durch den Pfarrbriefverteilerdienst
St. Cosmas und Damian –
St. Elisabeth – St. Martinus

Leute, die man

auf dem Wege trifft



Flüchtlinge



Jogger



Spätheimkehrer



Demonstranten



Pilger



staatliche
Geldeintreiber



Narren



Naturfreunde



Sangesfreunde



Leute auf dem Weg
zur Arbeit



Leute auf dem Umweg
zum Bischofsamt



Leute auf dem Weg, auf
dem man getragen wird